

## Lebenszeichen

### ***O-Ton-Collage***

#### ***C1 (Khleifi)***

Für mich, Musik ist einfach alles, ist das Leben, Klang, die Fabrik des Lebens, sozusagen, das ist Musik für mich, ja.

#### ***C2 (Stein)***

Musik ist einfach da, Musik ist eine Größe, die einfach da ist, also ein Element. Ich bewerte das auch gar nicht so, sondern Musik ist einfach da. Manchmal auch nicht, manchmal bin ich auch froh, wenn es einfach still ist. Aber Musik gehört zu meinem Leben. Ich habe das noch nie in Frage gestellt.

#### ***C3 (Nemtsov)***

Musik ist für mich ein Kommunikationsmittel, wie ich die Menschen tatsächlich erreiche. Und ich möchte sie auf beiden Wegen erreichen, sowohl intellektuell als auch emotional.

### **Sprecherin:**

Ein Konzertabend im Pierre-Boulez-Saal im Zentrum Berlins, gleich hinter der Staatsoper Unter den Linden. Die beiden Musiker betreten die Bühne des ellipsenförmigen Raums mit ihren Instrumenten - der persischen Kamantsche, einer Stachelgeige mit kugelförmigem Körper sowie der arabischen Kurzhalslaute Oud. In dem Konzert, das Misagh Joolae und Bakr Khleifi heute Abend geben, treten persische und arabische Musiktraditionen in einen Dialog.

#### **O-Ton 1**

Musik ist wie eine Sprache, meine Muttersprache, dieses Maqam – System, das ist auch in der Türkei, Armenien, Griechenland benutzt. Arabische Musik ist Teil dieses Maqam-System. Aber kann man sagen, das ist meine Muttersprache, danach kommt die zweite Sprache, westliche klassische Musik.

## **Sprecherin:**

Musik gehört für Bakr Khleifi von frühester Kindheit an zu seinem Leben. 1991 wurde er als Sohn palästinensischer Christen in Jerusalem geboren und wuchs in einem kleinen Ort im Westjordanland auf. Ursprünglich wollte er Geige lernen, wie seine ältere Schwester. Dann entdeckte er jedoch für sich die Oud. Bereits im Alter von 6 Jahren erhielt er Unterricht bei einem der renommiertesten palästinensischen Musiker, Ahmad Al Khatib.

## **O-Ton 2**

Ich habe die shape von dem Instrument cool gefunden, sieht wie eine Halbbirne, ich wollte dieses Instrument spielen. Ich hatte eine Probestunde das hat wirklich gut geklappt, er hat gesagt, ja, ich will dich unterrichten.

## **O-Ton 3**

Am Wichtigsten für mich, ich war immer in der Prozess von Spielen oder Hören komplett engagiert. Das war einfach für mich auf Musik zu konzentrieren, nicht so andere Sachen. Fußball auch, aber weniger eigentlich als Musik. Musik war immer meine Sache.

## **Sprecherin:**

Beim Spielen sitzt der junge Musiker mit den dunkelbraunen Augen in sich gekehrt über das Instrument gebeugt, er hält es wie eine gute Freundin im Arm. Die Kurzhalslaute wurde seine Begleiterin in allen Lebenslagen:

## **O-Ton 4**

Ich habe Musik gespielt, Oud, wenn ich schlechter Tag in der Schule gehabt, z.B., wenn unser erster Hund gestorben ist, das war wirklich megatraurig. Aber auch wenn ich frei fühlen will, dann spiele ich auch Musik.

## **Sprecherin:**

Bakr Khleifis Vater ist Filmregisseur, in seinem Elternhaus hörte er regelmäßig klassische Musik im Radio oder von CDs. Die Vorliebe der Eltern gehörte der westlichen Klassik, der

Musik von Beethoven, Schubert, Mozart. Doch auch ihn hat die klassische Musik schon früh geprägt. 2004, im Alter von 13 Jahren, erlebte er ein Konzert mit dem von Daniel Barenboim gegründeten West-Eastern-Divian-Orchestra.

### O-Ton 5

Divan war das erste Mal, dass ich ein westliches Orchester gehört habe. Das war Eroica, sehr schön, das war wirklich beeindruckend für mich. Sehr großer Klang, sehr – Kraft, ich weiß nicht, wie sagt man auf Deutsch, *momentum*. Ich wollte auch diese Musik kennenlernen und spielen.

### Sprecherin:

Dafür musste der junge Palästinenser erst ein klassisches westliches Instrument erlernen. Im Alter von 15 Jahren begann er mit dem Kontrabassunterricht und wurde kurze Zeit später in das West-Eastern-Divian-Orchestra aufgenommen, in dem seine Schwester bereits Geige spielte. Bakr Khleifis Eltern faszinierte die Idee der Gründungsväter des Orchesters, Dirigent Daniel Barenboim und der palästinensische Philosoph Edward Said. Sie wollten junge Palästinenser und Israelis über Musik in den Dialog treten lassen.

### O-Ton 6

Ich war ein Kind, eigentlich, ich habe das politische Verständnis nicht wirklich da. Und meine Eltern haben sehr gut gelesen, was Herr Barenboim sagte und sie sagten, ja, das können wir machen. Mein Vater kommt aus Nazareth. Er spricht Hebräisch auch als Muttersprache, nicht nur Arabisch, er hat auch israelische Freunde in Cinema, sehr gute Freunde. Das ist nicht wirklich fremd, sozusagen für uns, mit Israelis zu sprechen, das war nicht was Neues für uns.

### Sprecherin:

Die Zeit im Orchester, dem Bakr Khleifi über sechs Jahre angehörte, wurde für ihn zu einer wichtigen Phase seiner Entwicklung – musikalisch wie menschlich. Der Musiker glaubt aller

dings nicht, dass politische Gegensätze automatisch verschwinden, nur weil man zusammen musiziert:

### **O-Ton 7**

Wie Herr Barenboim sagt, Musik ist größer als Politik und alles. Wenn man Musik macht, dann macht man Musik, es gibt eine task, ein Fokus, das ist alles. Manchmal das hilft, manchmal hilft nicht. Es ist nicht eine direkte equation. Wenn zwei Menschen zusammen Musik spielen, das bedeutet nicht unbedingt, dass sie einander mögen oder miteinander Verständnis finden.

### **Sprecherin:**

Bakr Khleifi spielte nicht nur jahrelang im West-Eastern-Divan-Orchestra, er unterrichtete auch an der Barenboim-Said-Stiftung in Ramallah. 2019 entschloss er sich, Palästina zu verlassen und zog nach Berlin. Hier ist er heute vor allem als Soloinstrumentalist tätig.

### **O-Ton 9**

Ich kenne soviel Leute, die in Berlin wohnen, meine Schwester auch ist hier, und die Situation in Palästina war nicht wirklich gut für Musik, aber auch für andere Sachen.

### **Sprecherin:**

Neben seiner Konzerttätigkeit unterrichtet der 33jährige Oud an der Global School of Music in Berlin.

### **Sprecherin:**

An diesem Vormittag kommt Macarena zum Unterricht. Die Musiktherapeutin stammt aus Argentinien und spielt Cello. Seit drei Monaten nimmt sie Unterricht im Oudspiel. Neben dem Erlernen der technischen Fähigkeiten bedeutet das Maqam-System, die Basis der arabischen Musik, eine besondere Herausforderung für sie. Geduldig wird sie von Bakr Khleifi darin unterstützt, sich mit dem ungewohnten Rhythmus anzufreunden.

### **Sprecherin:**

Der junge Lehrer möchte seine Leidenschaft für Musik an seine Schülerinnen und Schüler weitergeben, auch wenn ihm bewusst ist, dass sie andere Ziele haben.

### **O-Ton 10**

Eine Seite, sie wollen Spaß und die Musik kennen zu lernen, andere Seite es gibt etwas Seriöses, kann man nicht die gleiche Approach haben. Wenn ich die Schönheit der Musik zeigen kann, das ist gut genug für mich. Egal, ob sie wirklich gute Oud-Spieler sind in zwei Jahren oder zehn Jahren oder nicht. Eine Introduction zu machen, z.B. für unsere Musik. Und neues Fenster zu öffnen, vielleicht. Das ist genug.

### **Sprecherin:**

Zusammen mit einem Kollegen hat Bakr Khleifi im Auftrag des Pierre Boulez Saals ein musikalisches Projekt für Schulen entwickelt. Dabei geht es um arabisches Liedgut, das die Schülerinnen und Schüler singend und spielend erleben und dabei eigene Impulse setzen können. Das Projekt unter dem Namen „Maqam“ wurde mit dem „Kulturlichterpreis“ des Bundes ausgezeichnet. Der palästinensische Oud-Spieler träumt jedoch von mehr:

### **O-Ton 11**

Natürlich, das ist ein Wunsch von mir, aber vielleicht auch ein Wunsch, ein Department - vielleicht in der Akademie hier, an der UdK, irgendwo zu öffnen vielleicht für maqamische Musik, nicht nur arabische Musik, weil das ist inklusive von türkische Musik, griechische Musik, byzantinische auch, das ist ein Wunsch von mir. Ob das passiert oder nicht, ich weiß es noch nicht.

### **Sprecherin:**

Der große Saal der Carl-Philipp-Emanuel-Bach Konzerthalle in Frankfurt an der Oder ist gut besetzt. Die einstige gotische Hallenkirche mit ihren Backsteinsäulen und hohen Rippengewölben vermittelt eine ganz eigene Atmosphäre, auch wenn die Musik, die hier aufgeführt wird, aus einer anderen Zeit, dem 20. Jahrhundert stammt. Claudia Stein, die Solistin des

Abends, steht in schmalem roten Kleid vor dem Orchester, ihre golden blitzende Flöte an den Lippen, den Kopf mit dunklem Kurzhaarschnitt leicht zur Seite geneigt. Begleitet wird sie vom Hausorchester der alten Hansestadt, dem Brandenburgischen Staatsorchester, mit dem Dirigenten David Colemann am Pult. Sie ist in Frankfurt ein gern gesehener Gast, mit dem Orchester hat sie soeben eine CD produziert. An diesem Abend erklingt das Concertino für Flöte und kleines Orchester, 1964 komponiert von Günter Kochan, einem der bekanntesten Komponisten der DDR.

**Sprecherin:**

Die aus Dresden stammende Musikerin wurde noch während ihres Studiums von Daniel Barenboim als Soloflötistin der Staatskapelle Berlin engagiert. Seit 30 Jahren ist Claudia Stein zugleich als Solistin und Kammermusikerin auf vielen Konzertbühnen unterwegs. Musik ist für sie ein selbstverständlicher Teil des Lebens.

**O-Ton 12**

Ich möchte das auch nicht in so eine Bedeutungsblase packen. Sondern für mich ist Musik einfach mehr natürlich, Musik gehört irgendwie so zum Alltag. Die gehört zu uns, so wie wir essen und trinken, haben wir auch Musik.

**Sprecherin:**

Immer wieder hat die Flötistin mit renommierten Dirigenten zusammengearbeitet, neben Daniel Barenboim, dem langjährigen Chef der Staatskapelle, auch mit Simon Rattle, Zubin Mehta, Pierre Boulez und anderen. Seit vielen Jahren begleitet sie zudem das West-Eastern-Divian-Orchestra als Coach und unterrichtet an der Barenboim-Said-Akademie in Berlin. Hier erhalten junge Musikerinnen und Musiker insbesondere aus Ländern des Nahen Ostens nicht nur Unterricht auf ihrem Instrument, sondern können ihren Horizont durch weitere Fächer wie Geschichte und Philosophie erweitern.

Claudia Stein, die selbst drei Kinder hat, will ihr persönliches Verständnis vom Musizieren ihren Schülerinnen und Schülern vermitteln, unabhängig von deren Hintergrund.

### **O-Ton 13**

Am Wichtigsten ist mir, das die jungen Leute Freude an der Musik haben und dass sie die Angst verlieren. Dass es so eine Leichtigkeit bekommt, die Musik, das geht nur, wenn man die Freude daran empfindet.

#### **Sprecherin:**

Die Sprache der Musik, das erlebt sie im Unterricht, löst immer wieder eigene Empfindungen aus

### **O-Ton 14**

Als ich jung war und vielleicht nicht ganz so stabil, wie ich das jetzt von mir behaupte, da hat mir die Musik auch ganz oft geholfen. Ich fand das immer ganz toll, wenn ich auch meine Freude, oder wenn ich meine Trauer einfach umwandeln konnte in Töne. Wenn ich das da rein legen konnte. Wenn ich diese Gefühle, die ich hatte, wie auch immer die waren, ausleben durfte irgendwo in meinem Flötenspiel.

#### **Sprecherin:**

Claudia Stein ist in Dresden in einem musikbegeisterten Elternhaus aufgewachsen und lernte zunächst Klavier.

### **O-Ton 15**

Musik war schon immer da, als ich geboren wurde in Form eines Flügels, den mein Vater spielte, das war das erste Möbelstück, was sie überhaupt besaßen in ihrer gemeinsamen Wohnung. Und dann habe ich mit 5 angefangen Klavier zu spielen, mein Vater fand, dass ich begabt war, dann kam diese DDR-Geschichte dazu, dass Musik auch eine Nische war.

#### **Sprecherin:**

Als Tochter eines Akademikers hätte sie in der DDR nicht unbedingt Abitur machen können, ohne sich der Partei anzudienen. Der Vater wollte sie davor schützen, die Musik bot eine Chance. Mit 11 Jahren wechselte Claudia Stein vom Klavier zur Querflöte. Die Flöte wurde ihr Instrument.

**O-Ton 16**

Dann bin ich sehr früh auf diese Musikspezialschule gekommen, das wurde, wenn man einmal in dieser Fördermaschine war im Osten, funktionierte das auch ganz gut. Also wenn man diese Leistung brachte und da auch an der entsprechenden Stelle vorgespielt hat, dann wurde das auch sehr gut gefördert, also ich habe eine hervorragende Ausbildung genossen.

**Sprecherin:**

Dann fiel die Mauer. Die deutsche Einheit 1990 bedeutete auch für die Zukunft als Musikerin einen Einschnitt. Claudia Stein blieb bei ihrem Berufswunsch - und hatte Erfolg: Daniel Barenboim holte sie für die Soloposition der Flöte an die Staatskapelle Berlin.

**O-Ton 17**

Ich war ja noch sehr jung, da haben wir dann gesagt, gut, ich probiere das erstmal, ob ich eine gute Stelle kriege, wenn das nicht klappt, dann kann ich immer noch was anders studieren, und ich muss zu meinem Lehrer damals gesagt haben, ich kann mich daran nicht erinnern, nein, für eine zweite Flöte spiele ich nicht vor, wenn dann will ich Solo-Flötist werden, das hat dann auch sehr schnell geklappt, dann hatte sich das schon erledigt das Thema. Ich war ja dann 23 und dann hatte ich die Stelle an der Staatskapelle und dann musste ich darüber auch nicht weiter nachdenken.

**Sprecherin:**

Als Solistin wie auch als Kammermusikerin widmet sich Claudia Stein allen Musikepochen. Ihr besonderes Engagement gilt jedoch der Musik von DDR-Komponisten, die im Westen nach wie vor unterschätzt würden, wie die Musikerin sagt. Soeben hat sie mit dem Brandenburgischen Staatsorchester Frankfurt an der Oder eine CD mit Flötenkonzerten eingespielt.

**Sprecherin:**

Das Konzert in der Frankfurter Carl-Philipp-Emanuel-Bach-Konzerthalle, ist gut besucht. Die Älteren im Publikum kennen möglicherweise den Komponisten.



**Sprecherin:**

Der Funke ist übergesprungen, das Publikum applaudiert begeistert. Für die CD hat Claudia Stein weitere Flötenkonzerte von DDR-Komponisten eingespielt, darunter ein ihr persönlich gewidmetes Werk von Gisbert Näther. Sie will dazu beitragen, dass die im Westen unterschätzte Musiksprache der DDR-Zeit angemessen gewürdigt und aufgeführt wird.

**O-Ton 18**

Weil ich beobachtet habe, dass nach der Wende und in den letzten Jahren, die meiste der Musik aus der DDR ist vergessen worden. Das hat viele Gründe. Der erste ist natürlich der, dass man sich im westdeutschen Teil Deutschlands vielleicht auch nicht vorstellen konnte, dass unter diesen schwierigen Bedingungen hinter dem Eisernen Vorhang überhaupt etwas Gutes entstehen konnte. Und ich bin aber mit dieser Musik groß geworden und fand es schade, dass viele gute Sachen, die da auch entstanden sind, die musikalische Ausbildung im Osten war ja sehr gut, dass die einfach vergessen wurden. Dafür wollte ich etwas tun, damit man es wieder hören kann, damit es Teil unserer Kultur bleibt und wird wieder.

**Sprecherin:**

Im Kleinen Sendesaal im Haus des Rundfunks in Berlin sitzt Jascha Nemtsov am Flügel. Die Hände des Pianisten fliegen über die Tasten, den schmalen, kahlgeschorenen Kopf hält er hoch, die Augen unter den buschigen Brauen sind auf die Notenblätter gerichtet, die es nur als Kopie, nicht in einer Druckausgabe gibt. Der 60jährige spielt Klavierzyklen weitgehend unbekannter Komponisten aus der einstigen Sowjetunion für eine neue CD ein. Sie entsteht in Kooperation mit Deutschlandfunk Kultur. Es ist der erste Aufnahmetag, der Tonmeister und der Pianist tauschen sich über das Ergebnis aus.

**Sprecherin:**

Ein russischer Musikforscher hatte den Pianisten und Musikwissenschaftler Nemtsov auf die Komponisten gestoßen. Sie stammen aus der Ukraine, damals eine Sowjetrepublik, zwei von ihnen sind jüdischer Abstammung und wurden Opfer antisemitischer Kampagnen unter Stalin.

## O-Ton 19

Drei Komponisten, zwei Männer und eine Frau, alle absolut unbekannt, hier im Westen, in diesem postsowjetischen Raum, Russland und Ukraine, sind sie fast unbekannt. Dort werden sie auch kaum gespielt. Und ich finde die Musik absolut großartig, das ist wirklich Teil dieser reichhaltigen sowjetischen musikalischen Kultur, die irgendwie bis heute völlig vernachlässigt wurde.

### **Sprecherin:**

Seit vielen Jahren ist Jascha Nemtsov als Pianist, Liedbegleiter und Kammermusikpartner unterwegs. Sein Engagement gilt vor allem der Musik des 20. Jahrhunderts aus dem sozialistisch geprägten Osteuropa. Die meisten der Komponisten waren Opfer von Verfolgung und Gewalt geworden, ihre Namen und Werke wurden vergessen. Jascha Nemtsov ist in den 1990er über ein Projekt an der Musikhochschule Stuttgart auf sie gestoßen.

## O-Ton 20

Das Thema hat mich seitdem nicht mehr losgelassen, das ist für mich gewissermaßen Hauptinhalt meiner künstlerischen Arbeit geworden, die Wiederentdeckung von dieser Musik, die zu Unrecht vergessen wurde, vor allem aus politischen Gründen oder aus Gründen rassistischer Verfolgung oder politischer Verfolgung oder einfach durch widrige Lebensumstände, die die Verbreitung dieser Musik irgendwann verhinderte. Aber für mich spielte das Jüdische zu dem Zeitpunkt nicht so eine Rolle, für mich spielt bis heute eigentlich überwiegend und in erster Linie nur die Qualität der Musik eine Rolle.

### **Sprecherin:**

Dass Jascha Nemtsov einmal Musiker werden würde, konnte in seiner Kindheit noch niemand ahnen. Er wurde 1963 im sibirischen Magadan in eine jüdische Familie hineingeboren, in der Musik keine große Rolle spielte. Bald nach seiner Geburt zog die Familie nach St. Petersburg, damals noch Leningrad, um. Ein Klavier gehörte zum Haushalt, weil die ältere Schwester das Instrument lernte, und auch Jascha erhielt Unterricht. Der Antisemitismus der Sowjetunion beeinflusste schließlich seinen weiteren Ausbildungsweg.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

**O-Ton 21**

Ich habe mich für alles Mögliche interessiert und ich war überhaupt erst 11. Dann hat meine Mutter mit mir ein ernsthaftes Gespräch geführt und hat erklärt, dass es in vielen Bereichen Diskriminierungen gibt für die Juden und fast keine Chance für die Juden an die Universität zu kommen und in der Musik gebe es keine Diskriminierung und das wäre vielleicht auch das Richtige für mich.

**Sprecherin:**

Erst spät wurde die Musik für den jungen Pianisten auch zur Leidenschaft.

**O-Ton 22**

Was mich während des Studiums überwiegend angetrieben hat, war schlichtweg Ehrgeiz, es ist ja auch so gewisse Konkurrenz, und man wollte nicht der Schlechteste sein, das war eher die Motivation. Als ich vom Militärdienst zurückkam, da war ich 24 und dann habe ich einfach angefangen zu arbeiten. Zunächst Klavierlehrer, dann als Korrepetitor, eigentlich so bis 92, als ich nach Deutschland kam, habe ich nie den Gedanken gehabt, Musik wäre mein Lebensinhalt. Die Musik hat mich gewissermaßen selbst gefunden.

**Sprecherin:**

Erst in Deutschland, in den 1990er Jahren, wurde der jüdische Kontingentflüchtling Jascha Nemtsov zum Pianisten, Musikforscher und Musikvermittler. Praktisch wie theoretisch lebt er seine Leidenschaft für die Musik aus, als Solist und Kammermusikpartner oder auch als Professor für die Geschichte der jüdischen Musik in Weimar. Die jüdische Musik repräsentiert für ihn auf besondere Weise eine Weltsprache, die in der Lage ist, kulturelle Brücken zu bauen:

**O-Ton 23**

Mit der jüdischen Musik ist es so, dass die jüdische Musik ganz unterschiedliche Formen besitzt. Es gibt durchaus Formen und Gattungen, die für einen europäischen Zuhörer fremdartig klingen. Aber es gibt auch andere Formen, die viel offener für verschiedene Einflüsse

sind und tatsächlich als eine Art kulturelle Brücke auch dienen können, wie z.B. die Klezmer-Musik. Und das meinte ich unter diesem Dialog der Kultur. Weil die Musik selbst so viele verschiedene Einflüsse verbindet, dass sie für Menschen ganz unterschiedlicher Kulturen auch offen ist.

**Sprecherin:**

Im April begleitete Jascha Nemtsov die Sängerin Tehila Nini Goldstein, mit der er seit vielen Jahren zusammenarbeitet, bei einem Jiddischen Liederabend in der Villa Seligmann in Hannover. Dem Pianisten, der seine Konzerte häufig selber moderiert, liegt viel daran, seinen Zuhörern diese unbekannte Musik nahe zu bringen.

**O-Ton 24**

Für mich ist wichtig, mit anderen Menschen Kontakt zu haben, deswegen ist für mich auch diese Konzertmoderation so wichtig, weil ich dann nicht meine Tasten oder Noten sehe, sondern ich sehe die Augen der Menschen, für die ich dann spiele. Und Musik ist für mich ein Kommunikationsmittel, wie ich auch die Menschen letztlich erreiche. Und ich möchte sie tatsächlich auf diesen beiden Wegen erreichen, sowohl intellektuell als auch emotional.

**Sprecherin:**

Seine Leidenschaft für Musik lebt der Pianist, der mit der Komponistin Sarah Nemtsov verheiratet ist und mit ihr drei Kinder hat, auch privat. Obwohl sie ganz unterschiedliche Musikstile verfolgen, eint das Paar die Neugier und die Freude daran, ihren musikalischen Horizont zu erweitern.

**O-Ton 25**

Sie hat auch viel, wie sie häufig sagt, von meiner Beschäftigung mit jüdischen Komponisten gelernt, und wir treffen uns aber auch natürlich in ihrer Musik, die für mich auch viel bedeutet. Ich glaube wir sind beide gegenseitig offen für die neuen Welten in der Musik, die so aufgemacht werden.

### **Sprecherin:**

Was wäre ein Leben ohne Musik? Oud-Spieler Bakr Khleifi, Flötistin Claudia Stein und Pianist Jascha Nemtsov begleitet die Sprache der Klänge, für sie gehört sie zum Leben. Doch es fällt den drei Instrumentalisten schwer, dafür Worte zu finden, die nicht pathetisch klingen.

### **O-Ton 26 Khleifi**

Jede Kultur hat Musik. In diesem Fall ja, Musik ist eine universelle Sprache. Das bedeutet nicht, dass wenn man z.B. Oud hört, dass man oh, das ist schön, automatisch sagt. Jede Kultur hat ihre eigene Musik, natürlich. Kann man sagen, Musik ist ein Bedarf für Menschen.

### **O-Ton 27**

Das Wichtigste ist, diese Freude zu übertragen, die Menschen zu beteiligen, dass man eine Verbindung zum Publikum aufbaut, dass man die Leute dafür begeistert und das kann man eigentlich mit jeder Musik. Das ist ja auch das Tolle an der Musik, dass man Musik mit Worten eigentlich nicht erklären kann. Das sind einfach Schwingungen, diese Schwingungen können natürlich - da kann man viel schneller eine Verbindung zu Menschen aufbauen, als vielleicht auch mit Sprache

### **Sprecherin:**

Doch kann Musik auch mehr, als den Künstlern und ihrem Publikum ein paar schöne Stunden bescheren? Was ist mit ihrer versöhnenden Kraft, die angesichts von Konflikten und Kriegen gern beschworen wird? Pianist Jascha Nemtsov bleibt da Realist:

### **O-Ton 28**

Das ist wirklich ein bisschen Wunschdenken. Musik hat ja nicht soviel Macht in der Welt. Es ist auch kein Faktor, der über Krieg und Frieden entscheidet oder über Politik oder sonst irgendwas. Ich glaube, da muss man wirklich die Kirche, die Synagoge im Dorf lassen.(lacht)

## **O-Ton 29**

Ich glaube nicht, dass Musik Frieden stiften kann oder Völker verbinden, aber die Musik kann Menschen verbinden, und ich glaube, das ist schon sehr gut. Und wenn man auch nur ein paar Menschen erreicht, das ist schon etwas sehr Positives.